Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 242. | Dresden, Mittwoch den 18. Oktober 1916. | 27. Jahrg.

Das Wiedererscheinen des Vorwärts.

Der Vorwärts konnte seit Anfang voriger Woche infolge des Verbots des Oberkommandos in den Marken nicht erscheinen. Mit dem heutigen Tage kann er sein Erscheinen wieder aufnehmen. An der Spitze des Blattes gibt der Parteivorstand Mitteilung von den Verhandlungen, die zum Zwecke der Beseitigung des Verbots geführt worden sind:

Durch Verfügung vom 8. Oktober 1916 hatte das Oberkommando in den Marken das Erscheinen des Vorwärts bis auf weiteres verboten. Das Verbot war damit begründet, daß die Ausführungen der Redaktion in dem Artikel „Aus der Hexenküche der Kanzlerfronde" in Nr. 277 des Vorwärts vom 8. Oktober 1916 einen schweren Verstoß gegen den Burgfrieden darstellten.

Als der Verlag des Vorwärts um Aufhebung des Verbots nachsuchte, stellte das Oberkommando die Forderung, daß eine Aenderung im Personal der Redaktion des Vorwärts eintrete, die für die Zukunft die nötigen Garantien böte. Es wurde dabei erklärt, daß das Oberkommando jetzt nichts anderes verlange als die strenge Einhaltung der ihm am 30. September 1914 gegebenen Zusicherungen. Dem entgegen seien immer wieder Verstöße vorgekommen und Verwarnungen erfolgt. Die Redaktion des Vorwärts biete nicht die Garantie, daß in Zukunft die früher gegebenen Zusicherungen innegehalten würden. Das Oberkommando verlange deshalb eine Person, die mit Vollmachten ausgestattet sein müsse, die auch die notwendigen Garantien bieten.

Der Parteivorstand hat über diese Forderung des Oberkommandos mit der Preßkommission verhandelt, ohne dabei dem Ziele, ein Wiedererscheinen des Vorwärts zu ermöglichen, näher zu kommen.

Nachdem feststellt war, daß der Vorschlag, den Redakteur Genossen Däumig von der Redaktionsarbeit freizustellen und zum Zensor zu machen, dem Oberkommando nicht genügte, beantragte der Parteivorstand bei der Preßkommission, zu beschließen:

„Ein Mitglied des Parteivorstandes tritt in die Redaktion des Vorwärts ein und erhält die Vollmacht, über den Inhalt des Blattes zu entscheiden."

Die Preßkommission lehnte diesen Vorschlag ab und nahm einen Antrag an, nach dem ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion eintreten und die Vollmacht erhalten sollte, die Beobachtung der Zensurvorschriften zu überwachen und zu erzwingen. Dieser Vorschlag war unannehmbar, da einem Mitgliede des Parteivorstandes nicht zugemutet werden kann, für ein Blatt die Verantwortung zu tragen, auf dessen Haltung er und der Parteivorstand keinen Einfluß haben und das in den Lebensfragen der Partei gegen seine Ueberzeugung redigiert würde.

Wiederholt hat der Parteivorstand bei den Verhandlungen mit der Preßkommission erklärt, daß es sich dabei nur um die von ihm stets vertretene Auffassung handle, wonach im Vorwärts, als dem Zentralorgan der Partei, auch die Auffassung der Parteimehrheit zur Geltung kommen muß und nicht nur die der Minderheit.

Der Parteivorstand kam auf Grund der mehrfachen Verhandlungen mit Zentralvorstand und Preßkommission zu der Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, mit diesen Körperschaften zu einer Verständigung über Maßnahmen zu gelangen, die die Aufhebung des Vorwärts-Verbotes ermöglichen.

Der Parteivorstand glaubte aber nicht länger auf das Wiedererscheinen des Vorwärts verzichten zu können, wenn der Partei nicht großer politischer und wirtschaftlicher Schaden entstehen sollte, was der Parteivorstand nicht verantworten konnte.

Deshalb sah er sich gezwungen, dem Oberkommando zur Kenntnis zu bringen, daß ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion des Vorwärts eintreten soll, mit der Vollmacht, über den Inhalt des Vorwärts zu entscheiden.

Das Oberkommando hat darauf durch Verfügung vom 17. Oktober 1916 das gegen den Vorwärts ergangene Verbot aufgehoben.

Wir glauben, diese kurze Sachdarstellung den Lesern des Vorwärts unterbreiten zu müssen. Wir ersuchen die Leser des Vorwärts, dem Blatte in dieser ernsten und schweren Zeit auch ferner die Treue zu bewahren. Der Vorwärts wird nach besten Kräften weiter für die Interessen der Arbeiterklasse eintreten und jederzeit die Vorgänge des öffentlichen Lebens und Weltgeschehens unter dem Gesichtspunkte der sozialistischen Weltanschauung beleuchten.

Berlin, 17. Oktober 1916. Der Parteivorstand.

* * *

Wir sind der Ansicht, daß der Parteivorstand unter den gegebenen Verhältnissen so gehandelt hat, wie er sowohl im Interesse der Gesamtpartei als auch im Interesse der Berliner Arbeiterschaft handeln mußte. Es ist dabei zu bedauern, daß ein Einverständnis mit der Berliner Preßkommission nicht zu erlangen war. Es besteht nun aber die begründete Hoffnung, daß die Berliner Parteiverhältnisse endlich zu einer Gesundung gelangen.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Sars und Gueudecourt griffen die Engländer, von Lesboeufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Eaucourt l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern, bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden.

Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vorbrechenden Franzosen wurden nach hartem Kampfe abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Seitlich der Hauptangriffsstellen, bei Thiepval, Courcelette und Bouchavesnes, brachten Vorstöße dem Angriff keinerlei Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampfe.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Lyck beschränkte sich der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwiaczyn (nordwestlich von Zalocze) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Narajowka-Ufer südwestlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayrische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten zwei Offiziere, 350 Mann, zwölf Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Lysiczyca Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpathen lag die Ludowahöhe unter starkem Geschützfeuer, im Kirlibaba-Abschnitte wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front:

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Vitolj—Florina sowie nördlich und nordwestlich der Nidza Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen.

Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ententefeindliche Demonstrationen in Athen.

Bern, 18. Oktober. Aus Athen meldet Corriere della Sera, daß am Tage der Königsparade immer mehr Demonstranten eine drohende Haltung eingenommen hätten. Sie hätten „Nieder mit der Entente" gerufen, und Polizei, Kavallerie und griechische Marinetruppen hätten mit aufgepflanztem Seitengewehr angegriffen und die Plätze gesperrt. Die Menge sei mit griechischen und amerikanischen Fahnen vor die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten gezogen, wo sich aber niemand am Fenster gezeigt habe. Das gegenüberliegende Haus Venizelos' habe die Menge plündern wollen, doch seien die Demonstranten von der Polizei zurückgehalten worden, wo es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Demonstranten hätten die Umzüge bis in die späte Nacht fortgesetzt. Um 9 Uhr abends sei ein Ministerrat zusammengetreten. Der Korrespondent fügte hinzu, die Lage sei bis jetzt nicht besorgniserregend.

Die Bedeutung des Tauchbootskrieges an der amerikanischen Küste.

Der Grütlianer, das Blatt der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, schreibt am 13. Oktober über die neueste Wendung des U-Bootskrieges: Wilson duldete es, daß eine ganze große englische Kreuzerflotte in den amerikanischen Gewässern, unmittelbar außerhalb der neutralen Zone, dem Handelstauchboot Deutschland auflauerte. Er wird vor seinem eigenen Volke es schwerlich verantworten können, gegenüber den deutschen Kriegsfahrzeugen, auch wenn es Tauchboote sind, einen andern Maßstab anzuwenden. Vermögen aber diese Riesenkriegstaucher in den amerikanischen Gewässern wie auf hoher See ihre volle Wirksamkeit zu entfalten, so steht der ganze See- und Handelskrieg vor einer entscheidenden Wendung. Denn die Kriegstaucher können durch Handelstaucher auf hoher See jederzeit verproviantiert werden. Die Handelstauchboote brauchen nur mit Oel und Munition, statt mit Farbstoffen beladen zu werden. So wird das große, weite Weltmeer zur Verpflegungsbasis der Kriegstauchboote. Dies bedeutet aber nicht nur eine höchste Gefährdung der englischen Handelsherrschaft und -sicherheit auf dem offenen Ozean, sondern die Notwendigkeit, zum Schutze dieses Handels die Kriegsflotte in sehr starkem Maße zu dezentralisieren. Die deutschen Riesenkriegstaucher werden auf die englische Marine denselben kräftezersplitternden Einfluß ausüben, wie ihn die ständige Zeppelinbedrohung für das englische Landheer bedeutet. Deren strategischer Effekt liegt nicht in den angerichteten Zerstörungen, sondern in den vielen Tausenden von Kanonen und Zehn-, ja Hunderttausenden von Männern, welche als Luftabwehr über ganz England zerstreut dort festgehalten und nicht nach Frankreich hinüber in die Wagschale geworfen werden können.

Amerika und die U-Bootsfrage.

Newyork, 17. Oktober. (Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) Die Regierung hat einen Marineoffizier mit der Leitung der Newyorker drahtlosen Station des New York Herald betraut, um zu verhindern, daß die Station dazu benutzt werde, auf See feindlichen Schiffen unneutrale Meldungen zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen worden, daß eine drahtlose Meldung dieser Station aufgefangen wurde, die über die U-Booststätigkeit berichtete. Die Regierung schloß alle anderen hiesigen und Küstenfunkenstationen.

Versenkung eines französischen Hilfskreuzers im Eismeer.

Stockholm, 17. Oktober. Stockholms Dagblad meldet aus Christiania: Ein französischer Hilfskreuzer wurde im nördlichen Eismeere von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Augenzeugen, die Mannschaft des gleichfalls versenkten Schiffes Rissolm, die in Rettungsbooten in Bergen ankamen, berichten, sie hätten den französischen Hilfskreuzer, der sofort sein Feuer gegen das U-Boot eröffnete, ohne jedoch zu treffen, untergehen sehen.

U-Bootsangriff auf einen italienischen Kreuzer.

Berlin, 17. Oktober. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer Libia durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Die italienischen Schlachtschiffe fliegen nicht nur durch rätselhafte Explosionen in die Luft, wie jüngst im Hafen von Spezia die Regina Margherita mit ihren 13 400 Tonnen, oder das Großkampfschiff Leonardo da Vinci, sondern auch die deutschen U-Boote rücken ihr mehr und mehr auf den Leib. Der Kreuzer Libia ist erst 1912 vom Stapel gelaufen; er faßt 3800 Tonnen, entwickelt eine Schnelligkeit von 22 Seemeilen und hat eine für geschützte Kreuzer besonders starke Armierung. Seine Bemannung zählt im Frieden über 300 Köpfe.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 17. Oktober, nachmittags:

Wir drangen westlich von Serre in die feindlichen Gräben ein. Sonst nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 17. Oktober, nachmittags:

Nördlich der Somme eroberten die Franzosen im Dorfe Sailly-Saillisel eine neue Häusergruppe. Die Deutschen unternahmen vormittags heftige Gegenangriffe, wobei es ihnen gelang, in einige Teile der ersten französischen Linien einzudringen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff warf sie völlig zurück. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten Gefangenen beträgt 90. Die Franzosen erbeuteten zwei Maschinengewehre. Südlich der Somme scheiterte ein neuer Angriff auf die französischen Stellungen östlich von Berny-en-Santerre im Feuer. Auf dem übrigen Teil der Front zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer. Flugdienst: Französische Flugzeuge führten zahlreiche Flüge aus. Sie lieferten an der Somme gegen 65 Kämpfe, in deren Verlauf zwei deutsche Flugzeuge angeschossen wurden und drei andere steil in die deutschen Linien niedergingen.

Rumänischer Bericht vom 17. Oktober.

Nord- und Nordwestfront: Westlich von Ukghes wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Kampf dauert an. Im Tale von Bicap wurden feindliche Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Unsere Truppen halten ihre Stellungen westlich von der Grenze. Im Tale von Trituz, wo der Feind bei Agas vorrückte, ist ein Kampf im Gange. Im Jutzul-Tal ist der Feind über die Grenze zurückgeschlagen worden. Unsere Artillerie mähte ein feindliches Bataillon nieder, das geschlossen vorging. Unter den Toten dieses Bataillons wurde die Leiche seines Kommandeurs gefunden. Wir machten vor diesem Bataillon 58 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Tal von Cilcz sehr lebhafte Kämpfe. Die Grenzstellungen gingen mehrmals von einer Hand in die andere über. Der Kampf dauert an. Kleine feindliche Abteilungen näherten sich der Grenze zwischen Casin und Jabala, wurden aber zurückgeschlagen. Im Buzen-Tale zwang unser Artilleriefeuer feindliche Infanterie, ihre Gräben aufzugeben und sich nach Norden zurückzuziehen. Wir machten 140 Gefangene. Bei Tablabug machten unsere Truppen einen Vorstoß. Bei Vama Buzeului und Poza Vama, wo sie den Feind angriffen, bei Brateoca und Predeal Gefechte ohne Bedeutung. Bei Predeal Artillerietätigkeit. Ein Angriff auf unsere linke Flanke wurde zurückgeschlagen. In der Gegend von Rucar halten unsere Truppen, die auf dem Hügel von Matcad zurückgeschlagen worden sind, ihre Stellungen trotz wiederholten feindlichen Angriffen. Westlich von Cainenl greift der Feind in der Gegend des Robul-Berges an. Der Kampf dauert fort. Auf der übrigen Front bis zur Donau und bei Orsova ist die Lage unverändert. An der Südfront ist die Lage unverändert.

Die völkerrechtliche Stellung der U-Boote.

Die Beschlüsse der Haager Konferenz.

Der Staatsrechtslehrer Professor Philipp Zorn, der an den Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907 als Vertreter Deutschlands teilnahm, veröffentlicht in der Kölnischen Zeitung eine historisch-politische Darlegung der Rechtssätze über die U-Boots-Waffe, in der er zu dem Schlusse gelangt, daß die bewaffneten U-Boote völkerrechtlich unanfechtbar als berechtigte Kriegsmittel anerkannt sind. Er weist einwandfrei nach, daß die — von Amerika abgelehnte, von Norwegen angenommene — englische Aufforderung an die Neutralen, den U-Booten jeden Aufenthalt in ihren Gewässern zu verweigern, jeder völkerrechtlichen Grundlage entbehrt.

Dem englischen Scheinargument, daß die unter Wasser fahrenden U-Boote eine ganz neue Art der Seekriegführung ins

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19161018/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG